

Ehemalige plaudern aus dem Nähkästchen

Die Christiane-Herzog-Realschule in Nagold feiert ihren 60. Geburtstag. Wir haben mit fünf ehemaligen Schüler und Schülerinnen über ihre Erinnerungen an die Schulzeit gesprochen.



Die Christiane-Herzog-Realschule in Nagold feiert ihren 60. Geburtstag. (Archivbild).

Foto: Thomas Fritsch

■ Von Wiebke Jansen

NAGOLD. Laura Brecht, damals Steinberg, hat 2015 ihren Abschluss an der CHR gemacht. In ihrer Zeit dort war sie auch Schülersprecherin. Besonders im Gedächtnis geblieben ist ihr, als die Realschule zur Gemeinschaftsschule umgewandelt werden sollte. „Da habe ich mich quergestellt“, berichtet sie. Denn sie erinnert sich aus Beispielen ihrer Familie, als die Grundschulpflichtungen abgeschafft wurden.

Mehrere ihrer Cousinen wurden direkt aufs Gymnasium geschickt – und verliefen es alle wieder. Eine Gemeinschaftsschule hätte ihrer Ansicht nach verhindert, dass Kinder auf gleichem Niveau lernen können. Außerdem steht nach der Realschule das Abitur immer noch offen.

Vor zehn Jahren, erinnert sie sich, gab es auch noch einen alten Pausenraum. „Der sah schon richtig verheizt aus.“ Doch hin den Hohlstunden „hat man immer alles und jeden getroffen.“ „Ich bin sehr gern auf diese Schule gegangen“, erklärt

sie. Auch, wenn sie aus eigener Erfahrung weiß, wie es ist, die „sehr lange“ Hausordnung zur Strafe abzuschreiben.

■ **Mathilde Morais Fernandes** ist ziemlich frisch von der CHR gekommen: Ihr Abschluss war 2024. „Wir waren eine der ersten Klassen, die wieder einen Abschlusstreich in der Schule machen konnten“, erinnert sie sich. Alles sei voller Ballons und Klopapier gewesen. Zwei Stunden hätten sie mit Schülern und Lehrern Spiele veranstaltet, seien mit Musik in die Klassenzimmer gestürzt.

An den Unterricht hat sie gute Erinnerungen. „Die Lehrer passen sich sehr gut an die Schüler an“, erklärt sie. Geschätzt habe sie die starke Gemeinschaft. Fernandes hatte an der CHR das Sportprofil gewählt: Sie war bei zahlreichen Sportveranstaltungen, in der „Sprungbude“ wurde Trampolin gesprungen, im Hochseilgarten geklettert. Auch ein Skilager habe es gegeben. „Die Lehrer planen sehr viel“, meint sie. Und: „Ich fand es an der Schule eine sehr schöne Zeit.“

■ **Andreas Walz** ging 1995 von der Schule. „Geblichen sind vor allem die tollen Ausflüge wie das Schullandheim im Ahrntal/Südtirol oder die Studienfahrt nach Christchurch/England“, erzählt er.

Einiges war damals noch anders: Samstags mussten die Schüler alle vierzehn Tage für vier Stunden zur Schule kommen. Der Neubau wurde gerade erst gebaut. „Übel“ war es, wenn nicht im Hallenbad in Walddorf oder im Lehrschwimmbecken der Lembergshalle, sondern im Nagolder Freibad im kalten Wasser der Schwimmunterricht stattfand.

„Und danach natürlich hoch zur Schule laufen. Aber auch das hatte was Gutes. Man kam bei der Metzgerei Roller vorbei und konnte sich mit einem Schüler LKW (Anmerkung der Redaktion: Leberkäseweck) stärken, der nur „Eine D-Mark“ kostete. Das war einfach unschlagbar“, erinnert er sich.

■ **René Wolleydt** war bis 1997 auf der CHR und hat gute Erinnerungen an seine Schulzeit. Viele Freundschaften bestehen

heute noch aus dieser Zeit. Die Klassenfahrten waren immer was Besonderes. Damals wie auch noch heute ging es für ein paar Tage nach England. Dies wird wahrscheinlich zukünftig nicht mehr möglich sein aufgrund der Entwicklung in England und der damit verbundenen Einreisebestimmungen“, meint er. Und: „Damals gab es auch noch hitzefrei.“

Der Besuch der CHR liegt bei ihm quasi mittlerweile in der Familie. Seine Frau und seine drei Kinder waren oder sind auf der Schule. „Alle besuchten den Billi-Zug. Ein tolles Konzept“, erzählt er von seinen drei Kindern (Anmerkung: Bilingualer Zug). Heute ist er an der CHR außerdem stellvertretender Elternvorsitzender.

■ **Jürgen Ott**s Mutter war eine Institution an der Schule – ohne offizielles Schulumitglied gewesen zu sein. Sie führte den kleinen Tante-Emma-Laden nahe der Schule. Bei „Oma Bäck“ gingen Schüler und Lehrer gleichermaßen ein und aus. „Sie kannte die Schüler“, erinnert sich Ott, der in den 80ern

die Schule besuchte.

Einen Klassenbuch-Eintrag hat Ott von seinem Sportlehrer kassiert. Kurz vorher hatte Ott die Ausbildung zum Basketball-Schiedsrichter absolviert. Als sein Lehrer etwas inhaltlich Falsches erklärte, korrigierte er ihn. Aber: „Was der Lehrer sagt, war Gesetz“, berichtet Ott. Solche Geschehnisse „haben mir zu schaffen gemacht.“

Wer sich an die Schulzeit erinnert, erinnert sich auch an die Eigenheiten der Lehrer. Ott erinnert sich an einen, der, sobald er das Klassenzimmer betrat, zwei Kämme herauszog und sich erst einmal die Haare richtete. „Der musste sich immer erst mal hübsch machen“, erinnert er sich amüsiert. Ein Highlight war das Skischullandheim in Österreich in der 7. Klasse. Solche Ausfahrten waren vor vierzig Jahren noch eine Ausnahme.

Sie erreichen die Autorin unter

wiebke.jansen

@schwarzwaelder-bote.de

